

(Simburger Tageblatt)

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierkosten
Einrückungsgebühr 15 Pf.
 die regelmäßige **Gewinnhefte** oder deren Raum.
 Zeilen die 31 mal breite Zeilen 35 Pf.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

78. Jahrg.

Abtlig. IIIa. Z-Nr. 44110/3575

Unaufhaltsam vorwärts im Osten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 12. Aug. (W. I. B. Amtl.) In den Argonnen eroberten wir nördlich von Vienne-Chateau eine französische Befestigungsgruppe, das „Martinswerk“, machten 74 unverwundete Gefangene, darunter zwei Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Der Feind erlitt große blutige Verluste. Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nördlich La Sarazeb fielen einige Gefangene in unsere Hand. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung. Oberste Heeresleitung.

Zum Zeppelinbesuch über der englischen Ostküste.

Amsterdam, 11. Aug. (I. U.) Amtlich wird in London die Nachricht gegeben, daß ein deutsches Flugzeug am Montag auf Dienstag einen Angriff auf die Ostküste von England unternahm und Bomben abwarf, wodurch mehrere Brände verursacht wurden. 13 Personen sind getötet, 12 verwundet worden. Ein Zeppelin, der zu diesem Gesandten gehörte, wurde durch Artilleriefeuer beschädigt und am Dienstag früh nach Ostende geschleppt.

Die Taten des „Meteor“.

London, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Das britische bewaffnete Patrouillenfahrzeug „Meteor“ ist am 8. August durch den deutschen Hilfskreuzer „Meteor“ in den Grund geholt worden. Als der „Meteor“ später ein britisches Kreuzergeschwader herankommen sah, sah der Kommandant ein, daß ein Entkommen unmöglich sei, befahl der Befehl, das Schiff zu verlassen, und versenkte sein Schiff.

Zum ruhmvollen Ende des Hilfskreuzers „Meteor“.

Kopenhagen, 12. Aug. Der letzte Zug und heldenmütige Untergrund des kleinen Minenkreuzers „Meteor“ stellt sich nach den Berichten der dänischen Augenzeugen als ein abenteuerliches Seeheldentat dar. Der „Meteor“, ursprünglich ein Handelskreuzer mittlerer Größe, hatte sich schon früher durch seine waghalsigen Streifzüge, bei denen das kleine Schiff eine ganze Anzahl norwegischer und englischer Bannware versenkte, bei den Skandinavischen Seeläuten in Achtung gesetzt, und sein letzter Zug am Dienstag hat in Skandinavien das größte Aufsehen erregt. In der Nacht zum Montag griff „Meteor“ den weit größeren englischen Hilfskreuzer „The Ramsen“ an und durch ein glänzendes Manöver gelang es ihm, „The Ramsen“ in den Grund zu bohren. 50 Mann wurden von den zwei Dutzend Leuten des „Meteor“ gefangen genommen. Am Dienstag erhielt der dänische Kommandant von Eibjerg drahtlos die Nachricht, daß in der Nähe des Horn-Reverses der dänisch-englische Kreuzer „Jason“ vom „Meteor“ in Brand geschossen worden ist, als er eine Ladung Holz und Eisenbahnwellen nach England bringen wollte. Die dänische Besatzung wurde vorher auf den „Meteor“ übernommen. Am Abend kam dann das ruhmvolle Ende des „Meteor“. Gleich nach der Versenkung des „Ramsen“ hatten englische Kriegsschiffe die Spur aufgenommen und am Montagabend hatten vier englische Schlachtkreuzer den „Meteor“ in der Nähe der dänischen Küste erreicht. Im Angesicht der überlegenen Verfolger nahm sich „Meteor“ noch Zeit, einen norwegischen Dampfer anzuhalten, und die gefangenen Engländer und schließlich die eigene Mannschaft auf diesen zu überführen. Schiff „Meteor“ wurde danach in die Luft gesprengt. Die Mannschaft schiffte sich auf einen vorüberfahrenden Segler, der nach einem deutschen Hafen fuhr, ein. Nach Auslagen dänischer Seeläute hat „Meteor“ vor und während der Verfolgung Zeit gefunden, über 400 Minen zu legen.

Neuer Kriegsrat in Calais.

Haag, 12. Aug. (I. U.) Ein neuer Kriegsrat der Verbündeten versammelte sich gestern in Calais. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabes waren anwesend. Wie verlautet, bildete die Offensive an der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

Der Förster hatte jetzt Zeit, sich ganz das Gefährliche seiner Lage klar zu machen, ja, gefährlich, sehr gefährlich war sie. So gut er sich auch bemüht hatte, die Rolle eines Chasseurs zu spielen, so war es doch offenbar, daß der General nun Verdacht geschöpft hatte und nachdem dieser Verdacht einmal rege geworden war, sich immer mehr verdichtete.

Die kritische Lage, in der sich die Franzosen durch ihren Rückzug und die harte Verfolgung durch die Oesterreicher befanden, ließ es erklärlich erscheinen, daß die Laune der hohen französischen Offiziere keine rosig war, und sie überall Espione witterten.

Was sollte daraus werden, wenn General Duvinot den Brief des feindlichen Feldherrn zu lesen bekam? Die Schlinge war um ihn gezogen, er befand sich in einer furchtbaren Gewalt — machtlos, hilflos. Sein letztes Hilfsmittel konnte jetzt nur noch die erbeuteten Briefe an General Duvinot sein — versagte auch dieses, waren sie für den General von keinerlei Wert, unwichtige Privatbriefe, dann war er verloren — sein Leben war dann keinen Pfifferling mehr wert.

Wenn nur wenigstens der Schultze noch die Situation begriff und unbesungen blieb, aber der las jetzt den Brief — er las ihn noch einmal, als verheße er den Sinn des Inhalts nicht, und sein Gesicht wurde immer ernster, je länger er las. Endlich war er zu Ende, und wohl mehr unbewußt, wie absichtlich schüttelte er leicht mit dem Kopfe und sagte aufschauend:

„Und hat der Schreiber dieses Briefes denselben Ihnen übergeben, um ihn mir zu überbringen? Sie sind französischer Soldat — wie ist das, wie hängt das zusammen? Warten Sie ein Weilchen, ich will erst den Herrn General um seine weiteren Wünsche bitten, dann geben Sie mir wohl näheren Aufschluß.“

„Ein Kamerad hat ihn mir übergeben,“ machte der Förster noch einen Anlauf, um sich aus der Schlinge zu ziehen. Mein Kamerad hat mich...

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 12. Aug. (W. I. B. Amtl.) Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In Aurland und Samogitien ist die Lage unverändert. Südlich des Njemen schlugen Truppen der Armee des Generals von Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Dawina-Abchnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen.

Die Armee des Generals von Scholtz nahm den Brückenkopf von Wignau und warf südlich des Njemen den Feind über den Goc-Fluß. Seit dem 8. August machte die Armee 4950 Mann, darunter 11 Offiziere, zu Gefangenen, und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz kämpfte Zankbrow und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Andze — Jow in südlicher Richtung vor.

Vor Nowo-Georgiewsk nichts Neues.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhofs-Bialystok mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhut wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Ruchawia-Abchnitt überschritten. Lufow ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien.

Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die Jahre verteidigten feindlichen Stellungen eingedrungen waren, sind die Russen seit heute nacht auf der ganzen Front zwischen Bug und Barzow im Rückzuge. Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. August 1915, mittags:

Die nördlich des unteren Wieprz verfolgenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben heute Lufow genommen und die Bystryca westlich Radzyn überschritten. Zwischen der Tysmienica und dem Bug wurden gestern die Russen durch unsere Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechtsfeld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bombenwürfe auf Wilna.

Basel, 11. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Ein deutsches Flugzeug belegte Wilna mit Bomben.

Eine russische Stimme zum Verlust Warschaus.

Petersburg, 11. Aug. (I. U.) Die Petersburger Zeitung „Men“ schreibt anlässlich des Verlustes von Warschau: Es wäre die höchste Stufe politischer Kurzsichtigkeit, wollte man sich mit dem üblichen Gedankengang trösten, Rußland sei viel zu groß, um den Verlust einer Provinz zu fühlen; Rußland würde durch den Verlust nur noch stärker und geehneter werden. Derartige hört man selbst in den verantwortlichen und maßgebenden Kreisen. Aber es sei kompletter Unsinn oder aber bewußter Betrug. Wir dürfen Polen oder die baltischen Provinzen nicht verlieren, wenn wir nicht zu halbwilligen, asiatischen Elementen herabsinken wollen. — In einer Sitzung des Nordwestlichen Kriegsinstitut-Komitees wurde beschlossen, sämtliche Fabriken von Wilna und Wismar nach dem Innern Rußlands zu verlegen, damit die Fertigfabrikate, Rohstoffe und anderes Material sowie die Arbeiter nicht in die Hände des Feindes fallen.

Ein erfundener russischer Bericht.

Berlin, 11. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Nowoje Wremja“ berichtete am 16. und 29. April, daß deutsche Truppen in dem Dorf Matowo bei Lody eine Schreckensherrschaft führten, die Einwohner beraubt, die Frauen geschändet, zwölf Männer ermordet und hundert Bauernhöfe niedergebrannt haben. Der ganze Bericht ist erfunden. Der Schulze Josef Riboski und der Besitzer Krawied Pawlowsti haben eidlich bezeugt, daß die deutschen Truppen sich

„Lassen Sie mich, bitte, den Brief sehen,“ unterbrach General Duvinot den Förster bähig, indem er dem alten Herrn ohne weiteres den Brief aus der Hand nahm und ihn auch schon durchgesehen begann, ehe der Schultze noch einen Widerspruch gegen diese Widerrechtlichkeit wagte.

„Es ist seltsam,“ fuhr der Schultze zu dem Förster gewendet fort, „der Brief muß dann aufgefangen und in Hände geraten sein, für die er ursprünglich nicht bestimmt war — wie kann ein französischer Soldat mir denselben überbringen?“

„Beruhigen Sie sich, mein Herr Schultze,“ nahm General Duvinot scharf das Wort, nachdem er den Brief zu Ende gelesen hatte. „Der Mann ist kein französischer Soldat, sondern ein österreichischer Spion, und dieser Brief beweist mir, daß Sie, Herr Schultze, mit unseren Feinden in heimlicher Verbindung gestanden haben und noch stehen! Man rechnet, wie es hier in diesem Falle klipp und klar steht, auf Ihre Beihilfe, die in diesem Falle beträfe uns, den augenblicklichen Herren von Frankfurt, bedeutet, um dem Feinde Frankfurts Tore zu öffnen, die Stadt in die Hände unserer Feinde zu spielen. Der Erzherzog Karl von Oesterreich, der Reichsfeldmarschall, hat diesen Brief selbst an Sie geschrieben.“

„Mein Herr General,“ fuhr der Schultze, mehr erschrocken, als wie zu tatsächlicher Abwehr bereit, auf, „ich muß Sie bitten...“

„Es tut mir leid,“ fiel ihm General Duvinot ins Wort. „Sie sind ein Mann, den ich in vieler Hinsicht zu achten habe; zunächst verknüpft mich mit Ihrer Stiefnichte Marcelline ein sehr enges Band, das ich so bald wie möglich noch enger zu knüpfen gedachte, dann haben Sie mich jetzt wieder gaffend in Ihr Haus aufgenommen, wie schon vor Jahren, als ich unter Routine zum ersten Male hier die Stadt betrat — aber meine militärische Pflicht und Verantwortung geht über meine persönlichen Gefühle — ich muß Sie vor ein Kriegsgericht stellen lassen, Herr Schultze...“

Der Schultze war blaß geworden und mußte sich auf die Lehne seines Sessels stützen, um sich vor dem Unsinne zu bewahren, dem er ganz nahe war bei der furchtlichen Drohung des Generals.

hats anständig wie „Brüder“ benahmen, und daß keine einzige der behaupteten Schandtaten vorkam.

Die russischen Flüchtlinge.

Genf, 11. Aug. (Zent. Press.) Der „Temps“ berichtet aus Petersburg, daß in den Provinzen des Innern Rußlands täglich lange Züge von Auswanderern zu treffen aus Orten der Kriegszone, die auf Befehl der Militärbehörde geräumt werden mußten. Überall sind besondere Bureaus tätig, die gemeinsam mit den wohlhabenden Gesellschaften sich der Flüchtlinge annehmen, deren Verbringung den größten Schwierigkeiten begegnet.

Der Gouverneur von Warschau.

Berlin, 12. Aug. Zum Gouverneur von Warschau ist laut „Boscher Zeitung“ der Kommandierende General, Freiherr v. Scheffer-Bogadel ernannt worden. Er hat, dem „Kurjer Pznanstki“ zufolge, eine Befehlsmacht an die Bevölkerung erlassen, nach der er den Fürsten Komitowski zum Präsidenten der Stadt Warschau ernannt hat.

Russischer Befehl zur Sparsamkeit im Munitionsverbrauch.

Wien, 11. Aug. (I. U.) Die „Gazetta Polska“ berichtet: Von der Polenbrigade Putudzki wurde der nachstehende Befehl des Generalstabes des 24. russischen Armeekorps gefunden: „Dem Armeekommandanten ist nachstehendes Telegramm eingelaufen: Ich mache die unterstehenden Kommandanten neuerlich darauf aufmerksam, daß eine Sparsamkeit im Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Ich befehle, mit Geschützfeuer nicht eher als auf 1000 Schritte zu beginnen. Ewert Ramin.“

Der Krieg mit Italien.

Wien, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. August 1915, mittags: An der kahlenländischen Front wurde in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vorstehenden Plateau von Doberdo und zwei Vorstöße bei Zogeden unter Tag eine heftige Artillerievorbereitung gegangen war, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Görz-Brückenkopf herrscht Ruhe. In den übrigen Fronten dauern die Geschützkämpfe und Vortriebe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Wien, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. August 1915, mittags: Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die russischen Küstenbatterien von Molfetta bis Sena, in der Gegend von San Giorgio. In Molfetta wurden vier Fabriken und Straßenbahnviadukte stark zerstört. Ein Viadukt, eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito wurde ein Bahnhofs- und verschiedene Depots bis auf den Grund mitgebrannt. In Bari wurden das Kastell, der Semaphor und fünf Fabriken beschossen, von welcher letzteren in Flammen aufging. Ganz Bari war in Staub und Wolken gehüllt. In der Bevölkerung herrschte Panik. Russische Geschütze mittleren Kalibers richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer; auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Der Bahnviadukt über San Giorgio wurde durch unser Feuer stark beschädigt. Feindliche Fahrzeuge sind alle völlig unversehrt heimgekehrt. Feindliche Seestreitkräfte war außer dem erwähnten Unterseeboot vor Bari nichts zu sehen.

Die Lage in den Karntner Bergen.

Berlin, 11. Aug. (I. U.) Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus dem A. und K. Kriegspressequartier unter dem 11. August gemeldet: In den Karntner Bergen zeigt der

„Wenn Sie mich kennen, so werden Sie auch wissen, daß Sie meinen Worten glauben können,“ sagte er dem Förster. „Ich bin kein Verräter, — dieses Schreiben ist ein Gerücht ohne mein Wissen und Wollen — dieser Brief dort kann kein Spion sein, denn...“

„Kein Spion? Das werden wir sehen!“ dommelte General, sich an Förster Schilbbach wendend. „Ist das Ihr? Ihr werdet nicht länger behaupten wollen, daß ein französischer Soldat seid? Ihr seid ein Deutscher, das hab ich an Eurer Sprache erkannt! Aber das laßt nicht allein verraten, denn wir haben genug Deutsche unter der französischen Fahne dienen — aber die absteilen, zu der Ihr gehören wollt, steht nicht in eurer Hand, ich trafe sie auf dem Weg nach der Wetterau.“

General Duvinot fuhr dann fort:

„Ferner gehört die Chasseursabteilung nicht zu Division, kenne auch keinen de la Rive... Wie war die Eure Parole? Seht Ihr, Ihr wißt das nicht! Ihr wißt die Eure Rolle besser einstudieren sollen, die Ihr spielen wollt — es war ein so großes Wagnis, hier unternommen habt. Sie sehen, Herr Schultze, ich recht habe; man täuscht doch einen Mann, wie mich, so leicht — dieser Mann ist kein französischer Soldat, sondern ein österreichischer Spion. Ich denke, dieses hier, das Ihr aus seinen Händen erhalten habt, ist genug.“

„Gott ist mein Zeuge!“ rief jetzt der Förster, aufrichtend, als er sah, in welchen verhängnisvollen Zustand er geraten war. „Ihre Beschuldigung ist ungerecht, Herr General — ich bin wirklich kein Spion, dieser Herr hier, den ich mit in einen so ungelassen bringe, ist völlig unschuldig. Ich bin kein Spion, gelte ich ein — ich brauche mich meines Standes nicht zu schämen und ihn auch nicht zu verschweigen — ich bin der Revierförster Schilbbach, Kohrbrunner Revier im Spejart — ein Mann, den niemand einer schlechten Handlung wie die, die Sie machen, fähig gehalten hat.“

(Fortsetzung folgt)

extremen Formen. Die Italiener haben Ge-
wärtigen Kalibers in Stellung gebracht, mit denen
Serge von über 2000 Metern Höhe hinüber unsere
beziehen. Die neuen Stellungen der Italiener
günstig und bieten dem Artilleriebeobachter den
Sichtverhältnisse; infolgedessen entbehrt ihr
nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird
ermöglicht durch die außerordentlich gute Lage unserer
und durch den unerschütterlichen Mut der Besatzungen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 11. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Hauptquartier meldet: An der Dardanelles
Front warfen wir am 10. August nördlich von
nach einem energischen Angriff den Feind auf
von 500 Metern zurück und fügten ihm beträch-
liche zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr
Gewehre. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem
Hügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen
feindlichen Schützengraben. Bei Seddül-Bahr mach-
te dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen
Gefangenen, und erbeuteten eine Menge Waffen.
Vorhorgenen Batterien trafen mehrmals im Golf
Soros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Um-
von Bulair beschloß. Der Kreuzer enterte sich
Ein feindlicher Flieger warf am 9. August drei
auf das Lazarett in Galatz, das horizontal das
des Roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde
drei wurden verletzt.

den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Konstantinopel, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.)
unverlässigen Ergänzungen und Nachrichten über die
Angen der Engländer am 6. und 7. August
behaupten, daß diese Operationen nicht die Bedeu-
tungen, die ihnen die Engländer und Franzosen zu-
wollen. Die Landung in Karatschali an der Nord-
Golfes von Saros umfaßte kaum 350 Mann,
in die Schiffe zurückgeworfen wurden und etwa 20
rückließen. Nicht ein einziger Mann der feindlichen
ist an der Küste zurückgeblieben. Eine bedeutendere
Land am Golf von Anafarta statt, die gelandeten
Truppen, ungefähr 15 000, gingen zunächst in süd-
Richtung gegen Mesampte zweifellos in der Ab-
um die bei den Stellungen von Ari Burnu aus-
tätigen Truppen in der Flanke zu fassen. Aber
Schneidigkeit und dem Ungeheim unserer Truppen
Normarsch des Feindes aufgehalten und sind die
den Truppen sodann zurückgetrieben worden. Feststeht,
an diesem Punkte, daß der verfügbaren starken
Reserven, keine Gefahr besteht, daß der Feind
macht.

Konstantinopel, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Hauptquartier teilt mit: An der Dardanelles
Fronten warfen wir am 10. August vier feindliche Angriffe
Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000
bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere
machten einen Gegenangriff, warfen den Feind
Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre.
Seddül-Bahr ließ der Feind am 10. August nach-
vor unserem rechten Flügel zwei Minen sprengen;
Angriff wurde mit Verlust für ihn zurückgeschlagen.
August vormittags vernichteten wir eine feindliche
macht, die auf eine Kompanie geschätzt wurde, und
Teil der Schützengräben unseres linken Flügels auf
verluchte, vollständig.

den übrigen Fronten ist nichts Bemerkens-
zu melden.

Die Verluste einer französischen Division auf Gallipoli.

Paris, 11. Aug. (Z. U.) Außerordentlich schwere
hat eine französische Division nach einer Meldung
Lados bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli erlitten.
im Borrücken gegen die türkischen Stellungen mußte
vier Reihen von Minen gehen. Als die türkischen
den Angriff abgeblasen hatten, wurden die Minen
Explosion gebracht. Die Division ließ den größten
den Mannschaften tot oder verwundet vor den türki-
Stellungen liegen.

Ein beschädigter russischer Panzerkreuzer.

Berlin, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
Zeitung" meldet aus Baku: Seit Anfang des
befindet sich im Aukenhafen von Mangalia ein
beschädigter russischer Panzerkreuzer. Es soll sich um
„Sinope" handeln, der seit langem zu dem
der russischen Schwarze-Meerflotte gehört. Der
hat am 29. oder 30. Juli an einem Vorstoß des
Gefchwaders gegen die türkische Schwarze-Meer-
Angekommen. Er lief auf eine Mine und konnte
mit größter Mühe in den neutralen Hafen Mangalia
heilen. Bisher sind keine Anstalten gemacht
das Schiff zu internieren, und die Behörden ver-
ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Auch ein englischer Erfolg.

London, 11. Aug. (Z. U.) Das englische Presse-
veröffentlicht einen Bericht des Generals Hamilton,
auf Gallipoli ein bedeutender Erfolg erzielt worden
der südlichen Zone seien auf einer Front von
östlich der Kritik-Strasse 200 Yards ge-
worden.

Keine deutsche Friedensvorschläge.

Berlin, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
Allgem. Ztg." schreibt: Von London aus
wirds die noch mit allerlei phantastischen Einzel-
geschmückte Nachricht verbreitet, die deutsche Regie-
in der vergangenen Woche durch Vermittlung des
von Dänemark in Petersburg Friedensvorschläge
die von der russischen Regierung zurückgewiesen wor-
Die Nachricht beruht auf Erfindung.
Regierung weist vernünftige Friedensangebote,
einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß
zurück. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen,
Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Re-
bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Un-
gegen uns anzuerkennen.

Ein neuer zehn-Milliarden-Kredit.

Berlin, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dem
nach wird in dem heute vom Bundesrat ange-
Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des
zum Reichshaushaltsesatz für das Rechnungsjahr
neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Eine Kundgebung des Polenklubs.

Wien, 11. Aug. (Z. U.) Die Polen-Fraktion im
österreichischen Reichsrat und der Polenklub haben eine Kund-
gebung beschlossen, die, von der historischen Tatsache der
Einnahme Warschaus durch die verbündeten Truppen aus-
gehend, im wesentlichen besagt: Die polnische Nation er-
bildet die stärkste Sicherheit ihrer nationalen und politischen
Zukunft in der habsburgischen Monarchie und verlangt, daß
ein ungeteiltes Königreich mit Galizien unter der habsburgischen
Monarchie entstehe. Der Polenklub drückt seine feste Ueber-
zeugung aus, daß die nationale und politische Wiedergeburt
Polens die Kraft und die Macht der habsburgischen Mon-
archie bedeutend heben wird, daß sie im Interesse des deut-
schen Reiches gelegen ist, sowie daß sie die ruhige Entwicklung
der abendländischen Kultur sichern wird.

Das Halten von Mehlvorräten in der Schweiz.

Bern, 12. Aug. (Zem. Frstf.) Laut Bundesrats-
beschluss vom September vorigen Jahres durfte kein Mä-
ler Mehlprodukte zur Anlage von Vorräten für mehr als
einen Monat verlaufen, und niemand Mehlvorräte anlegen,
die das Bedürfnis eines Monats überschritten. Jetzt ermäch-
tigt der Bundesrat das Militärdepartement, die Anwendung
dieses Artikels auf bestimmte oder unbestimmte Zeit ein-
zustellen.

Englisches Lob der deutschen Strategie.

London, 11. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
„Morning Post" schreibt in einem Leitartikel: Wir suchen
nicht den furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches
im Osten zu unterschätzen, und sagen nicht, daß er seine un-
mittelbare Absicht verfehlt oder verfehlt wird. Wir er-
kennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Orga-
nisation und Kriegskunst Wunder verrichtete.

Neue amerikanische Note an England.

Genf, 11. Aug. (Z. U.) „Herald" meldet aus New-
York: Das Staatsdepartement richtete eine neue Note an
England in Sachen der Ausfuhr nach den neutralen Staa-
ten. In der Note wird der bisher angenommene Standpunkt
der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten und eingehend be-
gründet.

Choleraepidemie in Italien.

Lugano, 11. Aug. (Z. U.) Wie von durchaus zu-
verlässiger Seite berichtet wird, herrscht augenblicklich in
Italien starke Choleraepidemie. Die dagegen getroffenen
Maßnahmen sind sehr mangelhaft, die italienischen Sani-
tätsbehörden stehen der Epidemie ziemlich machtlos gegen-
über. Die Seuche erfordert täglich viele Opfer.

Die Italiener wollen Kolonialtruppen in Europa verwenden.

Lugano, 12. Aug. (Z. U.) Die italienische Presse
verzeichnet mit auffallender Begeisterung das Verlangen,
Kolonialtruppen aus Ägypten und von der Somalifüste in
Europa zu verwenden. Wahrscheinlich will Italien dem fran-
zösischen Beispiel folgen und auf diese Weise nicht ver-
zichten, obwohl das „Giornale d'Italia" fogar den Ge-
danken eines Eingreifens Japans in Europa unter Hinweis
auf die Würde Europas ablehnt.

Teuerung auf allen Gebieten in Russland.

Petersburg, 11. Aug. (Z. U. Privatmeldung.)
Auf Ersuchen des Ministerrats soll das Verproviantierungs-
komitee gegen die Erhöhung des Mietzinses in den großen
Städten Mittel ausfindig machen. Infolge der allgemeinen
Teuerung haben die Arbeiter und armen Klassen der Bevol-
kerung große Schwierigkeiten, Wohnungen zu bekommen, und
sind gezwungen, in ablen Verhältnissen zu wohnen.

Das wahre Gesicht Russlands.

„Russland kämpft und blutet für die Freiheit der Völ-
ker Europas." So ließ sich dieser Tage die Londoner
„Times" in einer Betrachtung über die ungeheuren Opfer
vernehmen, die Russland im Kriege zu bringen hat. Auch
in der französischen Presse findet man heute laute Lob-
lieder auf das Verhalten Russlands, mit dem verhassten
„deutschen Militarismus", die „Despotie" auszurotten, die
sich Deutschland über ganz Europa angemacht habe. Wie
aber die Freiheit in Wirklichkeit aussieht, mit der Russland
die europäischen Völker zu beglücken trachtet, das konnte
man aus den offenen Zeugnissen erkennen, die in diesen Tagen
von den Mitgliedern der russischen Volksvertretung, der
Reichsduma in Petersburg, über das Verhalten der Russen
in Galizien beigebracht worden sind. Wenn man bedenkt, daß
es russische Volksvertreter waren, die hier ihrer eigenen
Regierung in ungeheuren Worten den Spiegel vorhielten,
in Worten, die in anderen Zeiläusen unzweifelhaft genügt
hätten, die Sprecher an den Galgen oder wenigstens auf Le-
benslang nach Sibirien zu bringen, so wird man sich einen
Begriff von der Empörung machen, die im russischen Volke,
soweit es von der Wahrheit unterrichtet ist, über das Ver-
halten der Regierung und sonstiger leitender Kreise herrscht.

So wurde der Regierung vorgeworfen, daß sie den
Abschau des russischen Beamtentums in die eroberten Ge-
biete geschickt habe, und daß diese „Beamten" sich eben-
dumm wie gewalttätig gegen die Bevölkerung benommen
hätten, der sie doch als die Träger der russischen Kultur
und Freiheit begeben sollten. Es wurde festgestellt, daß
nicht nur die Deutschen in den besetzten Landesteilen auf das
Schrecklichste drangaliert worden seien, sondern auch die Po-
len, denen man doch die Befreiung vom deutschen Joch brin-
gen wollte. Die russische Vergewaltigung erstreckte sich nicht
bloß auf das politische und wirtschaftliche Gebiet, nicht bloß
auf Leib und Leben der Bevölkerung, sondern auch auf das
Denken und das religiöse Bekenntnis der Bevölkerung. Mit
Gewalt sollten die Polen und Ruthenen zu der russischen
orthodoxen Religion bekehrt werden, und der mutige Bischof
von Lemberg sowie die übrigen katholische Geistlichkeit Ga-
liziens wurden von den Russen auf das Schlimmste behandelt,
als sie an diesem „Bekehrungswerk" keinen Teil haben wollten.

Aber wie kann dieses Hausen der Russen in den erober-
ten Gebieten Verwunderung erregen, da die russischen Kriegs-
horden ebenso wie die russischen Beamten im eigenen Lande
in einer Weise vorgegangen sind, wie sie schlimmer nicht zu
denken ist! Auch darüber sind in der Reichsduma Dinge
mitgeteilt worden, die geradezu haarsträubend genannt wer-
den müssen. Diebstahl, Vergewaltigung, Erpressung, Mord
und Totschlag waren überall dort an der Tagesordnung, wo
die russische Soldateska ihre Zelte aufschlug. Am Stie-
der Regierung aber herrschte die Verderbnis im größten Stille.
Bezeichnend für die ganze Russenwirtschaft der Gegenwart
war der Ausspruch eines Dumamitgliedes, daß in Russland
die kleinen Leute für die kleinsten Vergehen mit den aller-
größten Strafen belegt würden, während die größten Ver-
brecher frei umhergingen. Die Beseitigung der Mißwirtschaft
im Innern wurde in der Duma von allen Seiten als die
erste Aufgabe bezeichnet. Ob die Erfüllung dieser Aufgabe

gelingen wird, möchten wir bezweifeln. Unter den obwal-
tenden Umständen aber davon zu reden, daß Russland den euro-
päischen Völkern die Freiheit bringe, ist blutiger Hohn. Und
dieser Hohn ist kennzeichnend für die verzweifelte Stim-
mung der Verbündeten Russlands.

Hamburg, 11. Aug. (Z. U.) Auf ein Telegramm
der Helgoländer an Kaiser Wilhelm aus Anlaß der 25jähri-
gen Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich ist
heute folgende Antwort eingegangen: „Er. Majestät der
Kaiser und König lassen für das erneute, treue Gelöb-
nis der Helgoländer am Tage der 25jährigen Zugehörigkeit
der Insel zum Deutschen Reich herzlich danken. Er. Ma-
jestät erkennt es mit Freuden an, daß die Söhne Helgolands
an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvollen Anteil
nehmen, und vertraut auf das bedeutungsvolle Boilwerk
in der Nordsee, das auch in Zukunft als kräftiger Schutz der
heimatlichen Küste gegen feindliche Angriffe sich erweisen
wird."

Hus England.

Die Mißbräuche in der englischen Rekrutierung.

London, 12. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
„Times" schreibt, daß die Rekrutierung ausarte und daß dabei
abwechslend mit Einschüchterung und Schmeichelei vorgegan-
gen werde, was zu Skandalen führe. Die Anspornung durch
Londoner junge Mädchen und die Ueberreichung weißer Ge-
derna, die in England das Symbol der Freiheit sind, durch
aufgeregte Weiber, seien nur oberflächliche Züge des Pra-
zeptes nationaler Erniedrigung. Noch schlimmer seien die
Aufforderungen an die Arbeitgeber, auf Ange stellte
einen Druck auszuüben, damit sie sich anwerben ließen.
Es trete dabei klar zu Tage, daß die Regierung die Unpopu-
larität, die sie selbst nicht auf sich nehmen wolle, anderen
aufzubürden suche. Das Blatt protestiert dagegen, daß die
Rekrutierung zu einem unethischen System verfallenden Zwangs-
dienstes oder zur Aufrechterhaltung anderer Mißbräuche der
Rekrutierung benutzt werde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. August 1915.

Wichtige Bekanntmachung für Baum-
wollhändler usw. Es ist eine neue Bekanntmachung
erschienen, die sich mit der Veräußerung und Verarbeitung
von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgepinn-
ten befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die
nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt
sind. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Nichtverarbeiter
(Händler usw.) von Baumwolle und Baumwollabgängen
genötigt, innerhalb zwei Wochen ihre Bestände an Baumwoll-
spinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Ge-
schieht dies nicht, so sind nach zwei Wochen Baumwolle und
Baumwollabgänge bei ihnen beschlagnahmt. Vom 14. August
an ist ferner das Verarbeiten von Baumwolle und Baum-
wollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der
Heeres- oder Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen
nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baum-
wollspinnereien nach in der Zeit vom 14. August bis 4.
September zu beliebiger Verwendung ihre Gespinnte her-
stellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung ins-
gesamt (also einschließlich der Heeres- und Marineaufträge)
nur ein Drittel der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebs-
umfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten
Gespinnte sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur
Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwal-
tung dienen. Ueber diese beschlagnahmten Gespinnte ist ein
genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten.
Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle
unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem Königl.
Preussischen Kriegsministerium eine Ausgleichsstelle für Baum-
wolle geschaffen worden. Die Bekanntmachung enthält noch
eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über eine erforder-
liche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien,
über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien
vor Veröffentlichung der Bekanntmachung bereits in Arbeit
genommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger
Verwendung freigegebene Mengen. Der Wortlaut der Be-
kanntmachung kann auf allen Bürgermeister-Ämtern ein-
gesehen werden.

a. Verwundete Deutsche in russischen La-
zaretten. In Briefen eines russischen Soldaten, der
verwundet in russische Gefangenschaft geriet und sich in einem
Moskauer Lazarett befindet, wird berichtet, daß er mit an-
deren Verwundeten gut gepflegt werde. Außer dem Pflege-
personal seien auch die Ärzte sehr freundlich zu ihnen und
sprächen gut deutsch, da letztere, wie sie erklärten, auf deut-
schen Universitäten studiert hätten. Auch die Kost in den
Lazaretten könne als gut bezeichnet werden.

b. Weidmannsheil! In der Waldjagd Pan-
rod des Herrn Hauptmanns Walter Markert, derzeit als
Bataillons-Kommandeur im Felde, hat der Jagdaufseher
Förster Müller in Pantrod vorgestern Abend einen schweren
Reiter auf dem Anstich zur Strecke gebracht. Die Schwarz-
fäule sind leider in diesem Jahre in unseren Taunuswäld-
ern außerordentlich zahlreich, und kann man nur von Her-
zen wünschen, daß noch recht viele derselben zur Meldung
von Flurschäden auf die Dede gelegt werden können.

Mülhausen (Elsas), 11. Aug. (Zem. Bln.) Der ver-
heiratete Alfred Meyer, Mitinhaber der bedeutenden Expedi-
tionsfirma Meyer und Schauenberg in Mülhausen, wurde
vorige Woche von dem Kriegsgericht der mobilen Etappen-
kommandantur Mülhausen wegen Kriegsverrats zu
lebenslanglichem Zuchthaus und zum Verlust der bürger-
lichen Ehrenrechte verurteilt. Daß der Angeklagte nicht zum
Tode verurteilt wurde, verdankt er hauptsächlich dem von
ihm am Schluß der Verhandlung abgelegten vollen Geständ-
nis. Meyer stand im Dienst des französischen Nachrichten-
dienstes, dem er längere Zeit hindurch Nachrichten über
deutsche Truppenbewegungen übermittelte.

Berlin, 11. Aug. Fürst Otto von Bismarck, der Sohn
des verstorbenen Herbert von Bismarck, Enkel des Alt-Reichs-
kanzlers, hat am Gymnasium in Plön die Reifeprüfung
bestanden. Er will sich, nach der „B. Z. am Mittag", der
diplomatischen Laufbahn widmen.

Chiasso, 11. Aug. (Zem. Frstf.) England, Frankreich
und Italien haben eine Vereinbarung über die Portofreiheit
der Soldatenbriefe getroffen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag den 14. August 1915.
Reist wolfig und trübe, Regenfälle, aber nur ganz vereinzelt
Gewitter.

La h u w a s s e r w a r m e 21° u.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 16. August bis einschl. 12. September d. J. erfolgt am

Samstag den 14. August d. J. für die Ausgabebezirke 1 und 2 und am

Montag den 16. August d. J. für die Ausgabebezirke 3 und 4.

Zur Empfangnahme der Brotbücher für jede Person ihres Haushalts haben sich die Haushaltungsvorstände des betreffenden Ausgabebezirks an dem angegebenen Ausgabestage in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags an den unten bezeichneten Ausgabestellen einzufinden.

Die Brotbücher für Gastwirtschaften und Herbergen bezgl. der fremden Gäste können am Samstag den 14. d. Mts. auf Zimmer 15 des Rathhauses in Empfang genommen werden.

Die Zugehörigkeit zu einem oder dem anderen Ausgabebezirk richtet sich nach der Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da etwa inzwischen eingetretene Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der verbrauchten Brotbücher.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Limburg, den 11. August 1915.

Der Magistrat:
Heppel.

1(185)

Ausgabebezirke und Ausgabestellen:

Ausgabebezirk 1. Hierzu gehören: Austraßen, Bahnhofsplass, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplass, Blumenröderstraße, Böhmengasse, Bornweg, Bräutigasse, Bräutigasse, Dietrichsenerstraße, Diezerstraße, Domplatz, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Eichhöferweg; **Ausgabestelle:** Rathhausaal (Zimmer 13 des Rathhauses).

Ausgabebezirk 2. Hierzu gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Flatenbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfortstraße, Güterplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimerstraße, Hospitalstraße und Am Hüttig; **Ausgabestelle:** Rathhausaal, Zimmer 14 des Rathhauses.

Ausgabebezirk 3. Hierzu gehören: Tal Josephat, Josefstraße, Im Ralsch, Ralschgasse, Am Rissel, Kornmarkt, Lohrgasse, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Ronnenmauer, Offheimerweg, Drantensteinerweg, Partstraße, Pfarrweg, Plöbe, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rolen-gasse, Rohmarkt, Rütche und Kleine Rütche; **Ausgabestelle:** Rathhausaal (Zimmer 13 des Rathhauses).

Ausgabebezirk 4. Hierzu gehören: Sadgasse, Salzgasse, Am Schafsberg, Hinterm Schafsberg, Born Schafsberg, Schamburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schiehlgraben, Schlenker, Schlenkerweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Untergasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Werner-Senger-Straße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße und Wörthstraße; **Ausgabestelle:** Rathhausaal, Zimmer 14 des Rathhauses.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von **Zusatz-Brotkarten** für die schwer arbeitende Bevölkerung kann fernerhin vorläufig bis zum **1. September d. J.** erfolgen. Zusatzkarten dürfen nur bis höchstens 50 g Mehl für den Kopf und den Tag ausgegeben werden. Die Ausgabe darf nur erfolgen an die schwer arbeitende Bevölkerung, also für gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, kleinere Landwirte, kleine Beamte (Eisenbahn-, Post-, Polizei-, Bürobeamte u. dgl.) Bei den Beamten bleibt dies auf solche Personen beschränkt, welche infolge ihres Dienstes nicht an den regelmäßigen Mahlzeiten zu Hause teilnehmen können und dadurch mehr Brotnahrung zu sich zu nehmen pflegen (Nachtdienst, Fahrdienst etc.). Nur solche Personen können berücksichtigt werden, welche ein Arbeitseinkommen bis höchstens 2500.— Mk. haben.

Für die Zeit vom 15.—31. August d. J. werden die Zusatz-Brotkarten besonders am **Dienstag den 17. d. Mts.** auf Zimmer 14 des Rathhauses ausgegeben.

Limburg, den 12. August 1915.

Der Bürgermeister:
J. B. Heppel.

5(185)

Freibank.

Am **Samstag den 14. August 1915**, von 3—4 Uhr nachmittags:

Rindfleisch, roh, das Pfd. zu 60 Pfg.

geloht, „ „ 40 „

Kalbsteck, roh „ „ 50 „

Der Zutritt zur Freibank ist nur den Einwohnern der Stadt Limburg mit Ausnahme der Metzger, Fleischhändler und Wurstbereiter gestattet. Gastwirten und Kofstgebern ist der Erwerb von Freibankfleisch nur mit Genehmigung der Polizeibehörde erlaubt.

4(185)

Die Schlachthof-Verwaltung.

Küferei Jos. Schmidt, Hadamar

empfehlend sich in allen vorkommenden Küferarbeiten, Reparaturen an Waschmaschinen usw. Ständer, Büten, Butterfässer stets vorrätig, Instandsetzen von Apfelweinfässern usw. Postkarte genügt.

1(181)

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Frei-Blatt-Druckerei.

Nachtung! Schuhmacher!

In Coblenz kommt ein größerer Posten Militär-Abfall-leider zum Verkauf.

Sohlleder, Kandleder, Cromleder, für jeden Schuhmacher von großem Vorteil. Auskunft erteilt die Schuhmacher-Zimung.

4(179)

Jakob Dudenhausen:

Obermeister.

Coblenz, Münzstraße 16.

M.-G.-V. „Eintracht“.

Samstagabend:
Zusammenkunft
im Schilleraal (Alte Post)

Ein Eisendreher

findet dauernde Beschäftigung bei Maschinenfabrik 4(177)

G. A. Hüfner,
Limburg a. d. Lahn.

Marmoraleifer

(auf Maschine) sofort gesucht.
A. Dübbers Söhne,
2(185) Bonn a. Rh.

Gutes trockenes 7(185)

Packstroh

zu kaufen gesucht.
Steingutfabrik Staßel

G. m. b. H.,
Staßel bei Limburg a. d. L.

Vegetabilisches Ei

vollst. Ersatz für Hühneret
zum 10 Pfg. Verkauf versendet
A. Amelang & Co. (Bez. Wiesb.)

Dreizimmerwohnung

im ersten Stock, abgechl. Borpl.,
Wass. u. Bleich, zum 1. Sept.
zu verm. Näheres in der
Geschäftsst. d. Bl. 10(185)

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zur Reichsbank bringen, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schiden will, dem werden die Versendungskosten erseht.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenschatz zu sammeln.

**Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen
Erfolg; bringt jedes Stück herbei!**

Bei Offerten

Bitte wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Lagebuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

**Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.**

Apollo-Theater.

Samstag den 14. 8. v. 1/2 7 Uhr, Sonntag den 15. 8. v. 3 Uhr

Die Studentin. Interessantes Drama in zwei Akten

Die eiserne Zeit.

Die Indianerbrant. Spannende Geschichte

Did, der treue Hund. Komisch.

Benares. (Indien.) Naturaufnahme.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem nach dem Militär-Paketgesetz

1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps, 1. Kavallerie-Division mit

2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps, 3. „ „ „

4. „ „ „ 4. „ „ „

5. Armee-Korps, 5. Reserve-Korps 6. „ „ „

7. „ „ „ 7. „ „ „

8. Armee-Korps, 8. Reserve-Korps 9. „ „ „

10. „ „ „ 10. „ „ „

11. „ „ „ 11. „ „ „

12. „ „ „ 12. „ „ „

13. „ „ „ 13. „ „ „

14. „ „ „ 14. „ „ „

15. „ „ „ 15. „ „ „

16. „ „ „ 16. „ „ „

17. „ „ „ 17. „ „ „

18. „ „ „ 18. „ „ „

19. „ „ „ 19. „ „ „

20. „ „ „ 20. „ „ „

21. „ „ „ 21. „ „ „

22. „ „ „ 22. „ „ „

23. „ „ „ 23. „ „ „

24. „ „ „ 24. „ „ „

25. „ „ „ 25. „ „ „

26. „ „ „ 26. „ „ „

27. „ „ „ 27. „ „ „

28. „ „ „ 28. „ „ „

29. „ „ „ 29. „ „ „

30. „ „ „ 30. „ „ „

31. „ „ „ 31. „ „ „

32. „ „ „ 32. „ „ „

33. „ „ „ 33. „ „ „

34. „ „ „ 34. „ „ „

35. „ „ „ 35. „ „ „

36. „ „ „ 36. „ „ „

37. „ „ „ 37. „ „ „

38. „ „ „ 38. „ „ „

39. „ „ „ 39. „ „ „

40. „ „ „ 40. „ „ „

41. „ „ „ 41. „ „ „

42. „ „ „ 42. „ „ „

43. „ „ „ 43. „ „ „

44. „ „ „ 44. „ „ „

45. „ „ „ 45. „ „ „

46. „ „ „ 46. „ „ „

47. „ „ „ 47. „ „ „

48. „ „ „ 48. „ „ „

49. „ „ „ 49. „ „ „

50. „ „ „ 50. „ „ „